

Dendrologischer Büchertisch.

Von L. Beissner, Bonn-Poppelsdorf

Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild. Wien 1911.
Herausgegeben von der Öst. Dendrol.-Ges.

Das dritte Heft, reich illustriert, dazu mit sechs farbigen Abbildungen und Plänen, liegt vor uns.

Das Vorhaben, fortlaufend die Geschichte alter berühmter Gärten zu geben und den heutigen Zustand der Anlagen in Wort und Bild darzustellen, ist trefflich eingeleitet und bisher in mustergültiger, gediegener Weise durchgeführt.

Wir finden zunächst die fürstl. Schwarzenbergischen Gartenanlagen in Wien und in Böhmen. Alte Stiche zeigen uns das Bild der Anlagen wie sie ursprünglich geschaffen wurden, mit geschorenen Hecken und Bäumen, großen Parterres, Wasserbassins, Kaskaden, Terrassen, Vasen, Postamenten, Orangerien und dann die großartigen Landschaftsbilder wie sie uns heute entgegentreten, nachdem der Schnitt ganz eingestellt wurde und die Gehölze sich frei entfalten konnten, demnach blieb der Grundcharakter der Anlage, zumal die wundervolle Perspektive der Hauptallee erhalten. Großartig wirkt der malerische alte Baumbestand, wie riesige Platanen, Roßkastanien, Ahorne, Catalpen, Celtis, Cercis, Blutbuchen, Gleditschien, Gymnocladus, Koelreuteria, Ostrya, Paulownia, Säuleneichen, Sequoia gigantea, Sophora. Zwei Pläne zeigen den alten Zustand im Jahre 1740 und den jetzigen Zustand im Jahre 1910.

Nun folgt die Beschreibung des Hofgartens in Krumau, in den Vorbergen des Böhmerwaldes, unweit Budweis, an der Moldau gelegen. Vorzügliche Abbildungen zeigen das alte malerische Schloß, im Hintergrunde von Höhenzügen begrenzt. Den Eingang durch einen Torbogen in den Schloßgarten, Kaskaden und Wasserkünste, von herrlichem alten Baumwuchs umrahmt, ein Blick vom Garten auf das Schloß, die Bellaria von Blumenbeeten und stolzen Musen umgeben und zwei Pläne zeigen wieder den alten Zustand im Jahre 1816 und den jetzigen im Jahre 1910.

Soweit es möglich, wird die Geschichte des Gartens gegeben, mit dessen Errichtung 1678 begonnen wurde.

Der alte Baumbestand setzt sich auch hier aus Roßkastanien, Ahornen, Corylus Columna bis 22 m hoch, 3,5 m stark, Buchen, Gleditschien, Tulpenbäumen, Säulenspappeln, Eichen, Linden, Ulmen, virginischen Wacholdern 16 m hoch, 1,8 m stark, Weymouthskiefer und Eiben zusammen.

Der Park zu Rotenhof, unweit Krumau in einem Talkessel gelegen, zeigt das Schloß von herrlichen Parkanlagen mit Wasserpartien umgeben.

Eine alte Ansicht vom Park, um das Jahr 1780, veranschaulicht die ursprüngliche Anlage im französischen Stile, die 1842 in einen Park im englischen Stile umgewandelt wurde. Abbildungen, auch farbige, zeigen uns großzügige Landschaftsbilder, herrliche Baumgruppen und Einzelbäume, die zumal an Wasserpartien zur Geltung kommen. Malerische alte Kiefern, Ahorne, Birken, Erlen, Linden, Ulmen, Schwarzpappeln, Gleditschien bilden den wichtigsten Baumbestand und zwei Pläne zeigen den alten Zustand im Jahre 1740 und den jetzigen im Jahre 1910.

Der Park zu Frauenberg liegt östlich von Budweis. Als stolzer Herrensitz ragt auf einer Höhe ein prächtiger Schloßbau aus dem Walde heraus.

Ein alter Stich aus dem Jahre 1810 zeigt das alte Schloß, ein großer einfacher Bau, zu dem sich auf fast nacktem, nach dem Wasser steil abfallenden Felsen, in Serpentinien ein Weg emporwindet.

Im Jahre 1842 wurde das alte Schloß abgebrochen und dafür der heutige Prachtbau in englischer Gotik aufgeführt, zugleich wurde der heutige Schloßgarten

geschaffen und die ganze Umgebung in einen großartigen natürlichen Park umgewandelt, mit Benutzung alter Baumgruppen und Teiche.

Abbildungen zeigen uns prächtige Szenerien, Parterres und malerische Baumgruppen. Vom Schlosse bieten sich herrliche Rundblicke gegen Westen, von den Höhen des Böhmerwaldes umrahmt.

Besonders reizvoll ist die Umgebung des Schlosses, wo auch malerische alte Bäume sehr zur Geltung kommen, die Schmuckanlagen aber einfach gehalten sind.

Weite Parkbilder wie zwei Pläne, veranschaulichen in schönster Weise die Großartigkeit dieses herrlichen, fürstlichen Besitzes.

In stattlichen Exemplaren sind auch manche Ausländer, sowohl Laub- wie Nadelhölzer vertreten.

Der Libejicer Waldpark, nordwestlich von Frauenberg, enthält ein kleines Jagdschloß und vor allem, als Hauptzierde, uralte Eichen. Der Park wurde im Jahre 1842 erweitert und mit besseren Laub- und Nadelhölzern bereichert, die in erstklassigem Boden sich zu herrlichen stolzen Exemplaren entwickelten. Abbildungen zeigen eine malerische alte Schwarznuß und schöne Parkszenen.

Der Park zu Neuwaldegg liegt eine Stunde von Wien an den Vorbergen des Wiener Waldes und ist eine der größten Anlagen die die Hauptstadt aufzuweisen hat.

Alte Pläne und Abbildungen von 1782 zeigen bewaldete Höhen und ein chinesisches Lusthaus, von geschorenen Heckenanlagen umgeben, genau werden historische Angaben darüber gegeben.

Weitere Abbildungen zeigen das Schloß, damals und jetzt, und die weite Ausdehnung der regelmäßigen Anlagen von bewaldeten Höhen umgeben, die eingehend beschrieben werden. Dann das Schloß mit Parterre und Terrassen und Winterlandschaften aus dem Park mit alten schönen Baumexemplaren.

Wir haben hier kurz das Wichtigste wiedergegeben, um damit vielleicht manchen Reisenden anzuregen, sich gelegentlich die schönen Gärten anzusehen, die in Wort und Bild uns so schön vor Augen geführt werden.

Dr. E. Goeze, Die Parks und Arborete. Übersicht der daselbst vertretenen Gehölze in bezug auf Systematik, Pflanzengeographie und Geschichte. In österreichische Gartenzeitung, Februar 1909, S. 58 bis Dezemberheft 1910.

Der Verfasser gibt in sehr dankenswerter übersichtlicher Weise in Tabellenform, nach Heimatländern und Familien geordnet, die Aufzählung der in unseren Gärten vertretenen Gehölzarten und setzt das Jahr der Einführung und soweit es möglich, auch den Namen dessen, der sie einführte, bei. Er beginnt mit Europa, erst die Laubhölzer, dann die Nadelhölzer aufführend.

Mit Interesse verfolgt man, wie manche Gehölze schon seit Jahrhunderten bei uns in Kultur eingebürgert sind. Südeuropa bzw. die Mittelmeerländer liefern eine stattliche Zahl. Hierbei interessiert das ursprüngliche Vaterland der Roßkastanie, *Aesculus Hippocastanum*, das in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von *Th. von Heldreich* auf den Bergen von Thessalien, Epirus und Nord-Griechenland nachgewiesen wurde; schon 1576 war sie in Wien in Kultur, 1615 in Frankreich, 1629 in England.

Die Pinie, *Pinus Pinea* ist seit 1590 im Süden als Nutz- resp. Fruchtbaum in Kultur weit verbreitet.

Der Orient bzw. Kleinasien, Kaukasus, Taurus lieferten uns herrliche Gehölze; die erste Cypresse, *Cupressus sempervirens* ist seit 1548, vielleicht noch früher in Kultur, die Libanonceder, *Cedrus Libani* seit 1683.

Ganz hervorragend sind die aus Nord- und Zentralasien, Turkestan, Afghanistan uns zugeflossenen Gehölzschätze.

Bei jeder Gruppe werden die hervorragendsten Botaniker und Sammler, die die betreffenden Gegenden erforschten, namhaft gemacht und die Jahre, auf die sich ihre Forschertätigkeit erstreckt.

Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, wir müssen nur immer wieder dankbar anerkennen, wie viele wackere, tatkräftige Männer ihre ganze Kraft, ja Leben und Gesundheit aufs Spiel setzten, um uns das viele Schöne zu verschaffen, dessen wir uns heute erfreuen dürfen.

Es folgen nun weiter Himalaya, Assam usw., woher wir, neben vielen schönen Laubgehölzen stolze, leider für Deutschland oft zu empfindliche Coniferen erhielten. Eingehend wird hier über die Forschertätigkeit berichtet, ebenso über die in Japan und China bezw. Mandschurei und Amurland, von wo uns so wertvolle, meist trefflich sich unseren klimatischen Verhältnissen anpassende Gehölzschatze zuzugingen.

Schier endlos erscheinen die Listen der bis in die neuesten Zeiten unermüdlich eingeführten Gehölze, zumal China hat uns neuerdings aus bisher noch wenig erforschten Gegenden, des Schönen und Guten gar viel gebracht.

Die Einführungen aus Neu-Seeland enthalten für uns nur Kalthauspflanzen, aber reich ist die Ausbeute aus Nordamerika, wo seit Beginn des 17. Jahrhunderts viele wackere Männer tätig waren, uns des Schönen und Nützlichen gar viel zu sammeln, nicht nur zur Verschönerung unserer Gärten, sondern auch zum Nutzen für unsere Forsten. Unauslöschlich sind ihre Namen mit ihren Einführungen verknüpft, solange wie diese stolzen Baumgestalten in unseren Parks und Forsten, in stets sich verjüngenden Generationen, erwachsen werden! —

Der Verfasser schließt seine Arbeit mit dem Bemerken, daß die vorliegenden Listen später vervollständigt und wo nötig berichtigt werden sollen. Hierzu werden ja gerne alle die die Hand bieten, die dazu in der Lage sind.

Die Hauptsache ist, daß in der vorliegenden Arbeit eine Grundlage geschaffen worden ist, wie sie bisher in der dendrologischen Literatur nicht vorhanden war. Wieviel Mühe und Arbeit, Durchforschen der Literatur und Nachschlagen eine solche Zusammenstellung erfordert, vermag nur der zu würdigen, der ähnliche Arbeiten ausführte.

Wir müssen daher dem Verfasser für diesen der Dendrologie geleisteten Dienst von Herzen danken und beglückwünschen, in der Hoffnung, daß er in Rüstigkeit wie bisher noch weiter auf diesem Gebiete arbeiten und schaffen möge! —

Th. Echtermeyer, Königlich Ökonomierat, »Gartenbau auf Moorboden« mit 59 Abbildungen auf Tafeln und einer Karte. Berlin, Paul Parey, 1911. 36 S. Text.

Der Verfasser hat eine Studienreise in die westdeutschen und holländischen Moore ausgeführt und schildert, soweit gärtnerische Verhältnisse berührt werden, deren Ergebnisse.

Er war oft angenehm überrascht durch die Erfolge der landwirtschaftlichen Kulturen, beklagt aber mit Recht, daß in Deutschland in betreff gärtnerischer Kulturen, trotz der glänzenden Beispiele seitens der holländischen und belgischen Kultivateure, bis heute so wenig erfolgreich gearbeitet wurde. —

Verfasser bespricht dann die Hoch-, Niederungs- und Übergangsmoore, von denen 2 Millionen Hektare in Deutschland vorhanden sind, deren Verteilung auf die verschiedenen Länder genau angegeben werden. Während nun von diesen nur ein sehr kleiner Bruchteil für die Land- oder Forstwirtschaft oder technisch Verwertung findet, werden in den Niederlanden die Moore zu ausgedehnten gärtnerischen Kulturen, durch weitgehende Aufteilung für Kleinbetriebe, zielbewußt und mit erstaunlichem Erfolge ausgenutzt.

Wir können dem Verfasser nur voll und ganz beistimmen, wenn er auf die ausgedehnten Arbeitsflächen hinweist, auf denen ein nationales Kulturwerk entstehen könnte! Für wieviel Tausende von Landwirten und Gärtnern wäre hier Raum zu einer gesunden Entfaltung vorhanden!

Oft ist der Einwand erhoben worden, daß sich für Deutschland nicht die günstigen Kulturbedingungen, wie mildes Klima und gut regulierbarer Wasserstand, bieten. Die Holländer haben allerdings in dieser Hinsicht eine Jahrhunderte lange Kulturarbeit durch Anlage von Kanälen und geniale Ent- und Bewässerungsvorrichtungen geleistet, aber dennoch dürfte die Ausnutzung der Moore durch gärtnerische Kulturen durch Anpassung an deutsche Verhältnisse wie dort auch bei uns durchführbar sein!

Verfasser bespricht nun seinen Besuch der verschiedenen Moorgegenden und die Erfolge, die hier mit Gemüse und Obst erzielt wurden.

Uns interessieren hier ja vor allem die Baumpflanzungen und Baumschulkulturen. Es werden neben den wildwachsenden Gehölzen und malerisch schönen Birkenalleen auch die trefflichen Kulturen der Coniferenschulen von *Hellemann* in Moorende bei Bremen geschildert, mit Coniferen der verschiedensten Arten mit festen Ballen, ebenso der immergrünen Moorbeetpflanzen aller Arten, wie Referent sie früher auch genau kennen gelernt und eingehend in den Mitteilungen besprochen hat, ebenso in Oldenburg und Ostfriesland, hier ist ja der Wirkungskreis unseres Herrn Kommerzienrat *Herm. A. Hesse* in Weener, dessen Urteil sich hier auch zusammenfaßt, daß in unseren Mooren ein überaus reicher Schatz für Deutschlands Wohl aufgespeichert ist, der ebensogut wie in Holland für Pflanzkulturen auszunutzen ist. —

In Groningen wird des kleinen, aber ideal schönen, künstlerisch angeordneten botanischen Gartens gedacht, wo unser Kollege *Fiet* so Treffliches leistet. Weiter die ausgedehnten Kulturen in Aalsmeer und Boskoop, die ja als Riesenkolonie und einheitliche Musterwirtschaft von Baumschulkulturen vieler intelligenter Besitzer bezeichnet werden muß. Wiederholt ist ihrer ja in den Mitteilungen gedacht worden.

Verfasser gibt in Tabellen Aus- und Einfuhr von Baumschulartikeln, Obst, Gemüse usw.

Treffliche Abbildungen zeigen uns die Moore und ihre Kulturen, mit den wahrhaft großartigen Erfolgen, die zu weiterer Arbeit aufmuntern sollten. —

Den Schlußausführungen und Vorschlägen des Verfassers können wir in allen Punkten beipflichten. Sie gehen dahin, mit allen Mitteln die Erschließung der Moore zu fördern und den Kolonisten den schweren Anfang zu erleichtern.

Möchten doch strebsame, intelligente junge Männer hier ihre ganze Kraft einsetzen, um an dem großen Werk mitzuarbeiten und sich hoffentlich eine gute Existenz zu schaffen, anstatt Arbeitskraft und Kapital in die Fremde hinauszutragen — haben wir doch in der Heimat noch soviel des Guten das unausgebeutet vor uns liegt!

Allen denen, die diese Frage ernstlich in Erwägung ziehen wollen, können wir das Studium vorliegenden Berichtes wärmstens empfehlen.

Bulletin de la Société Dendrologique de France.

Auch heute soll hier weiter über die Tätigkeit unserer so sehr eifrigen französischen Schwestergesellschaft berichtet werden.

In Nr. 19 vom 15. Februar 1911 finden wir zunächst drei Tafeln, die Bezug haben zu dem Artikel über den Park von Geneste in Nr. 18, den wir schon in Mitteil. 1910, S. 331 besprachen. Es sind stattliche, starke Bäume von *Carya porcina*, eine Gruppe stolzer *Liquidambar styraciflua*, weiter zwei starke Bäume von *Pinus palustris* und eine sehr starke *Pinus Taeda*; beide Kiefern können sich eben nur noch im Süden normal entwickeln.

Pinus Taeda wird öfter noch in älteren deutschen Gärten in Sammlungen angeführt, aber leider immer irrtümlich, bei genauerer Untersuchung stellen sie sich meist als *Pinus Laricio* oder auch *Pinus rigida* dar.

Wenn wir also wissen, daß die echte *P. Taeda*, als zu empfindlich, bei uns nicht mehr gedeihen kann, so sollte endlich auch diese falsche Bezeichnung für andere Arten einmal verschwinden! —

Zunächst wird dann zu einer Untersuchung über die Akklimatisation der ausländischen Gehölze in Frankreich aufgefordert, um, dem Wunsche Vieler nachzukommen, den Reichtum an Exoten kennen zu lernen. Es sollen dazu Listen aufgestellt, wenn möglich, Photographien beigegeben und Angaben über Dimensionen, Alter, Vegetationsbedingungen, Boden, Standort, Höhenlagen, ob fruchtbare Samen liefernd usw. gemacht werden.

Um die Arbeit zu erleichtern, sollen vor der Hand nur die Abietaceen und zwar alle Gattungen, mit Ausschluß der Gattung *Pinus*, behandelt werden.

Es ist das eine sehr lobenswerte Sache, um mit der Zeit einen sicheren Überblick zu bekommen, was in dem durch günstige klimatische Verhältnisse so sehr bevorzugten Frankreich an selteneren Gehölzen vorhanden ist.

In zweifelhaften Fällen sind den Aufzeichnungen Zweige, womöglich mit Zapfen beizufügen, um die Echtheit sicher festzustellen, denn darauf kommt es doch vor allem an.

Weiter bringt unser Freund *Pardé* Versuche von Bestimmungstabellen der Coniferenarten, die er seinem in Bearbeitung begriffenen Werke »Iconographie des Conifères« zugrunde legen will.

Er behandelt zunächst die Gattung *Picea* und benutzt als Hauptcharaktere die Blätter, nach Stellung, Länge, Querschnitt, Färbung, weiter die Zweige, ob glatt oder behaart, die Form der Knospen, ob harzig, ob trockenschuppig. Der Autor behält die Sektion *Eupicea* Willk. bei, in welcher auch die bekannten Arten vertreten sind, nur fällt es auf, daß, kleiner Abweichungen halber, einige unverkennbar nächste Verwandte nicht zusammengebracht sind, so z. B. *Picea Morinda* zu *P. Schrenkiana* und *P. excelsa*, sowie *P. pungens* und *Engelmannii*.

Der Autor stellt zwischen die Sektionen *Eupicea* und *Omorica* noch eine Sektion *Alcockiana* auf, mit den Arten *Picea Alcockiana*, *P. spinulosa* (*morindoides*) *P. Breweriana*, *P. Glehnii*, die zweifarbige und weniger ausgeprägt flache Blätter tragen und deshalb von den Autoren bald der Sektion *Eupicea*, bald der *Omorica* zugezählt werden. Er will damit die Unterschiede schärfer hervorheben, führt aber trotzdem *P. Glehnii* in seiner Tabelle auch noch in der Sektion *Eupicea* und *P. Breweriana* in der Sektion *Omorica* auf.

Für die Gattung *Tsuga* bleiben die Sektionen *Eutsuga* Engelm. und *Hesperopeuce* Engelm. bestehen und die Arten werden nach den Blättern, ob an den Spitzen eingekerbt, ob stumpfgespitzt oder an den Rändern fein gesägt, und nach deren Länge, sowie nach den Zweigen, ob glatt oder weichhaarig aufgeführt.

Unser verehrter Freund *Hickel* liefert nun eine außerordentlich fleißige, eingehende und interessante Arbeit »Graines et Plantules des Conifères«. Die Samen und Keimpflanzen der Coniferen sind in den beschreibenden Werken meist ziemlich kurz behandelt und so wird diese Arbeit vielen willkommen sein, die Arbeit ist um so wertvoller, da der Autor nach Möglichkeit von ihm selbst geerntetes und erzogenes Saat- und Pflanzengut oder nur solches aus ganz zuverlässigen Quellen bezogenes behandelt.

Viele Abbildungen, nach eigenen Zeichnungen des Verfassers, erläutern in trefflichster Weise die gegebenen Beschreibungen und bieten dem Praktiker einen sicheren Anhalt in zweifelhaften Fällen.

Der Autor nennt seine umfassende Arbeit, die ihn fünf Jahre angestrengter Tätigkeit kostete, bescheidener Weise eine Skizze die, wie er mit Recht betont, eine Lücke in der Literatur ausfüllt und bittet, ihn auf Lücken oder Irrtümer aufmerksam zu machen.

Zunächst werden die Samen der verschiedenen Familien und Gattungen in ihrer Eigenart besprochen.

Die natürliche Samenverbreitung, wonach sich wiederum das Einern der Samen richtet. Die Konservierung der Samen, die Keimung und das Auflaufen der

Samen, die Reinheit, die Keimkraft und den Gebrauchswert desselben, Samenuntersuchungen, Keimproben und Keimapparate.

Es wird auch darauf hingewiesen, daß es in vielen Fällen viel einfacher und leichter ist, Saatgut von Kulturexemplaren, die unter günstigen Bedingungen normal gedeihen, zu ernten und zu erlangen, als aus dem Vaterlande der betreffenden Arten das Saatgut zu beziehen, weil es von dort oft nur unter den größten Schwierigkeiten und mit sehr bedeutenden Kosten beschafft werden kann.

Der Verfasser erklärt nun zunächst, daß es außerordentlich schwierig sei, eine Bestimmungstabelle der Coniferensamen, nach Familien geordnet, aufzustellen. Denn von dem hier ins Auge gefaßten praktischen Standpunkt aus, zeigten die Samen gewisser Gattungen aus verschiedenen Familien sehr große Übereinstimmung, während im Gegenteil sehr verwandte Gattungen oder in dieselbe Gattung gehörende Arten in ihren Samen sehr große äußere Verschiedenheiten zeigten.

Das will übrigens nicht sagen, daß man dahin kommen könnte, auf den ersten Blick wenigstens die Gattung zu bestimmen in die ein Samen gehört, aber immerhin ist dazu eine gewisse Übung nötig.

Der Verfasser gibt nun eine Bestimmungstabelle, die sich öfter auf nebensächliche Charaktere stützt und in der bald auf die Familien, bald auf die Gattungen Bezug genommen wird und zwar erstens von unbeschädigten Samen, wie sie vom Baume geerntet oder dem Zapfen entnommen werden und zweitens Samen des Handels.

Dann werden die Familien mit ihren Gattungen, mit den Taxaceen beginnend, eingehend besprochen.

Bei *Taxus* fällt es auf, daß Verfasser noch irrtümlich *Taxus adpressa* Grod. als aus China und Japan stammende Art auffaßt, während ich doch schon in Mitteil. d. DDG 1905, S. 81 und in »Beißner, Handb. d. Nadelholzkunde, 2. Aufl. 1909, S. 52« eingehend nachgewiesen habe, daß sie niemand, weder in China noch in Japan gefunden hat, sondern daß es sich hier um eine im Jahre 1828 in Kultur in England entstandenen Form *Taxus baccata adpressa* Carr. handelt.

Der verkürzte (abgestutzte) hellere Arillus und die oben öfter dreikantigen, selbst vierkantigen, daneben aber auch oft normalen Samen, entsprechen den verkürzten Blättern, überhaupt dem monströsen Charakter dieser zufällig bei einer Ausaat entstandenen abweichenden Kulturform.

Treffliche Abbildungen zeigen, daß die *Torreya*-Arten auch in den Früchten gut unterschieden sind. *T. grandis* Fort. ist als sicher monöcisch nachgewiesen und *T. taxifolia* Arn. scheint, nach *Hickel*, in den Kulturen zu fehlen.

Ich erhielt von *Rovelli-Pallanza* seinerzeit Material und auch nur für den Süden dürfte diese empfindlichste der Arten in Kultur Erfolg versprechen.

Die große Familie der Cupressaceen folgt in bekannter Gruppierung mit *Juniperus* beginnend.

Hickel vereinigt *Chamaecyparis* mit *Cupressus*, da er die angegebenen Unterschiede als zu nebensächlich, manche als nicht zutreffend erachtet. Ich möchte dazu nur bemerken, daß *Sargent*, nachdem er in *Sylva* auch beide vereinigte, später in *Manual of the trees* 1905 die Gattung *Chamaecyparis* wiederherstellte. Aus praktischen Gründen und speziell für Deutschland sind die flachzweigigen Lebensbaum-Cypressen, als Freiland-Coniferen gegenüber den echten *Cupressus*, die wir doch fast durchgängig nur noch als Kalthauspflanzen ansehen dürfen, als auf den ersten Blick gut verschieden, am übersichtlichsten als *Chamaecyparis* festzuhalten.

Es folgen nun die Taxodiaceen, die Araucariaceen, bei allen sind die Samen in natürlicher Größe scharf und gut abgebildet. *Hickel* rechnet auch die Gattungen *Cunninghamia* und *Sciadopitys* zu den Araucariaceen mit frei an der Achsel der Schuppe stehenden Samen.

Weiter folgen die Abietaceen und der Verfasser gibt hier wieder zwei Tabellen, eine zur Bestimmung der unverletzten, eine für entflügelte Samen, dann werden mit der Gattung *Pinus* beginnend nach einer längeren allgemeinen Besprechung wieder zwei Tabellen für unverletzte und für den Handel entflügelte Samen gegeben und dann die zahlreichen Arten näher besprochen.

Wie schon betont, war es unmöglich, in den Beschreibungen der uns bekannten Klassifikation der *Pinus* zu folgen, wegen der großen Verschiedenheiten die die Samen zeigen.

Der Verfasser zog daher vor, die von ihm aufgestellte Bestimmungstabelle von unverletzten, geflügelten Samen dafür zugrunde zu legen.

Diese beginnt mit den größten, ungeflügelten Samen, dann folgen die deren Flügel kürzer als die Samen sind, weiter die mit gut entwickelten Flügeln, länger als die Samen, diesen gehören die meisten Arten, von großen bis zu den kleinsten Samen an. Außerdem sind Konsistenz und Färbung der Flügel und der Samenschalen, ob die Flügel sich leicht oder schwer lösen, wie Größe und Form der Samen als Unterscheidungsmerkmale mit verwendet.

Eine Liste, geordnet nach der Länge der *Pinus*-Samen in Millimetern, mit den größten wie *Pinus Gerardiana*, *P. Torreyana*, *P. Sabineana* beginnend und mit den kleinsten *P. Banksiana*, *P. contorta* endigend, wird dem Praktiker und Samenhändler besonders willkommen sein.

Dann folgt die Beschreibung der Samen der wichtigsten Arten nach Form, Länge, Breite, Dicke, Färbung, 1000 Korn-Gewicht, und Abbildungen in natürlicher Größe, und von verschiedenen Seiten, geben den besten Anhalt zur Bestimmung der oft recht schwer zu unterscheidenden *Pinus*-Arten.

Manche Einzelheiten über Samenausfall, raschere oder langsame Keimung u. a. m. werden noch gegeben, doch kann hier drauf nicht näher eingegangen werden.

Der Verfasser weist auf die große Konfusion hin, welche in betreff der *Pinus ponderosa* im Samenhandel herrsche. Nur selten würden die großen (10 mm starken) Samen geliefert, die den großen Zapfen der echten *P. ponderosa* entsprächen. Meist finde man im Handel viel kleinere 5—6 mm, nicht 8 mm übersteigende Samen, welche Arizona und Colorado entstammen. *Hickel* vermutet nun, daß diese den kleinzapfigeren und kleinsamigeren Bäumen entstammen, die in Frankreich unter dem Namen *P. Benthamiana* Hartw. und seltener als *P. deflexa* Torr. kultiviert werden. Sie sind in den Samen nicht verschieden von der *P. ponderosa scopulorum* = *P. scopulorum* Lemm., die aus Arizona eingeführt werden.

Die Abbildungen zeigen deutlich den bedeutenden Größenunterschied.

Es wäre sehr interessant, und auch für die Praxis sehr wichtig, diese Sache recht eingehend zu prüfen, um hier einmal Klarheit zu schaffen.

Von den meisten Autoren wird *P. Benthamiana* Hartw. als Syn. zu *P. ponderosa* gestellt und *P. deflexa* Torr. bezeichnete *Engelmann* als Übergangsform von *P. ponderosa* zu *P. Jeffreyi*. Nur ganz zuverlässig echtes Material könnte hier die Frage endgültig entscheiden. Vor allem müßte sicher festgestellt werden, was die Autoren unter den gegebenen Namen verstanden und ob greifbare Unterschiede existieren?

Eingehend wird das verschiedene Saatgut von *Pinus silvestris* besprochen.

Dann folgen die Gattungen *Cedrus*, *Pseudolarix*, *Larix*, *Picea*, *Tsuga*, *Pseudotsuga*, *Keteleeria*, alle durch Beschreibungen und Abbildungen gut charakterisiert. Die Gattung *Abies*, die der Verfasser ja früher schon eingehend behandelte, wird in einer Einleitung erst im allgemeinen besprochen, dann folgt, eine Bestimmungstabelle nach unverletzten, geflügelten Samen und dann werden die einzelnen Arten der Reihe nach besprochen und durch treffliche Abbildungen bestens vor Augen geführt. Die Arbeit ist noch nicht vollendet und wird im nächsten Heft fortgesetzt.

Jedenfalls bietet sie des Lehrreichen soviel, daß wir Interessenten ein recht eingehendes Studium dieser gediegenen Arbeit nicht warm genug empfehlen können. —

Aus den Sitzungsberichten wäre noch zu erwähnen, daß Mr. *Hickel* einen neuen aus Yunnan stammenden *Chionanthus* vorzeigt, den er in Versailles kultiviert. Weiter teilt er mit, daß in Rambouillet zwei starke Exemplare von *Nyssa* stehen, die in Massen Samen geben.

In der Baumschule in Trianon steht eine *Bignonia capreolata*, die sich als völlig hart erwies.

Interessant ist eine Besprechung über die Samenverbreitung durch die Vögel, daß harte Samen, wie die von *Juniperus*, *Crataegus* u. a. m., nachdem sie von den Vögeln verdaut, leichter keimen sollen, was von einer Seite bestritten von anderer befürwortet wird.

Mr. *Tisserand* macht interessante Angaben über die Forsten der *Pinus Pinaster* Sol. (pins maritimes) in den Landes, ihre Kultur und ihre Erträge.

Mr. *Pinelle* zeigt Zweige von *Ribes Gayanum* Steud. und *Plagiospermum sinense* Oliv. aus den Baumschulen in St. Mandé vor.

Mr. *Dode* teilt über eine amerikanische immergrüne Eiche (*Quercus virginiana* Mill., *Qu. virens* Ait.), die in Frankreich selten ist, aber selbst in jungen Pflanzen ausdauert, mit, daß sie bei der Keimung eine in Form einer Möhre verdickte Wurzel zeigt. Eine gleiche Erscheinung zeigt eine Eiche aus Yunnan (*Qu. lanata* Sm.?), von der eine Abbildung gegeben wird.

In Nr. 20 vom 15. Mai 1911 finden wir zunächst eine sehr interessante Mitteilung »Die Cedern des Libanon (*Cedrus Libani* Barr.) in ihrem Heimatlande« von H. Gadeau de Kerville.

Nachdem die berühmten alten Cedernwälder des Libanon in ganz unverantwortlicher Weise ausgeraubt und abgeholzt wurden, findet man heute nur noch eine sehr kleine Zahl von Bäumen. Der Verfasser besuchte auf einer zoologischen Reise in Syrien, im Frühjahr 1908, den schönen Cedernhain des Libanon nahe dem Dorfe Bcherré; man gelangt dorthin zu Pferde von Tripolis oder von Baalbek. Von letzterem Orte aus schildert der Verfasser die monotone, ermüdende Reise, durch weite steinige Täler mit ärmlicher Vegetation.

Nachdem der Gebirgskamm erklommen ist, bietet sich ein großartiges Gebirgs-panorama, welches, trotz Sonnenschein, traurig stimmt.

Endlich ist der »heilige Cedernhain« erreicht, ein treffliches Bild zeigt die steinigen Gelände auf denen er steht, den teils noch schneebedeckten Libanon im Hintergrund. Es handelt sich nur um ein kleines Gehölz von einigen hundert Cedern. Die Maroniten hatten die glückliche Idee dasselbe mit einer schützenden Steinmauer zu umgeben, die man nur mit Erlaubnis eines Wächters überschreiten darf. Außerhalb dieser Steinmauer finden sich nur noch einige vereinzelte Exemplare dieser berühmten Holzart.

Die Touristen, welche hier, wenn nicht einen Cedernwald, doch ein bewundernswertes Gehölz zu finden glauben, werden sehr enttäuscht sein. In Wirklichkeit gibt es hier nur einen kleinen Bestand, in dem sehr alte Bäume nur in geringer Zahl vorhanden sind. Je mehr diese Bäume im Bestand wachsen, haben sie nicht das majestätische Aussehen der Einzelexemplare, wie wir sie in europäischen Parks und Gärten bewundern.

Der größte Teil der Cedern des heiligen Hains sind von mittlerem oder kleinem Wuchs. Manche von ihnen sind schön von Ansehn, andere unansehnlich. Die sehr dicken Bäume, etwa zehn, sind leider im Absterben und haben bei weitem nicht die Dimensionen die manche Autoren ihnen zuschreiben.

In verschiedenen Werken ist zu lesen, daß in dem kleinen Gehölz kolossale Exemplare bis 14 und 17 m Umfang ständen. Solche Maße sind durchaus übertrieben. Ohne Zweifel sind einige Exemplare enorm, aber, da in geringer Höhe

vom Boden Äste sich erheben und austreiben, so erhält man 1 m vom Boden gemessen, nicht die Dicke des Stammes, sondern den Umfang um die Äste. Der Autor maß genau den Stamm, nicht die Äste, der größten Cedern 1 m vom Boden und stellte für vier Bäume: 6,90 m, 6,60 m, 6,45 m und 5,60 m fest.

Unwillkürlich fragt man, wie alt sind wohl diese Cedern? Der Autor zieht da zum Vergleich die dickste Libanonceder heran, die er in seiner noch nicht vollendeten Arbeit über »die alten Bäume der Normandie« beschrieben hat, diese hatte im Oktober 1890 4,48 m Stammumfang. Sehr üppig steht sie frei im guten Boden, im Park von Barville (Eure), damals betrug ihr Alter etwa 155 Jahre. Bedenkt man, daß die Cedern des heiligen Haines bedeutend dicker sind, daß sie im Bestand wachsen, in einem an Nährstoffen armen Kalkboden und daß sie im Absterben begriffen sind, so kann man sie auf mehrere Jahrhunderte schätzen.

Da man keine einigermaßen genauen Anhaltspunkte hat, kann man nicht mehr sagen, aber es ist anzunehmen, daß sie noch nicht in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit existierten und daher nicht das mindeste Recht auf die Bezeichnung »biblische Cedern« haben, die ihnen gegeben wurde.

In Syrien sind viele Eingeborene fest davon überzeugt, daß die Cedern dieses Haines nicht brennen, weil sie geheiligt sind.

Neben der trefflichen Abbildung des heiligen Cedernhaines wird noch ein alter Stich aus den Sammlungen des naturhistorischen Museums in Paris wiedergegeben, der, nach Angaben eines Reisenden hergestellt, den tieferklüfteten Libanon und eine Riesenceder darstellt.

Nunmehr folgt die Fortsetzung über die Coniferen-Sämlinge. Zunächst die Keimung, die so sehr verschiedene Anzahl der Kotyledonen, die Erstlingsblätter, die die Jugendformen darstellen, die Knospen, die als Unterscheidungsmerkmale oft wertvoll sind.

In einer Bestimmungstabelle werden sämtliche Coniferen-Gattungen ihrer Eigenart nach aufgeführt, dann einzeln ausführlich besprochen und durch gute Abbildungen trefflich veranschaulicht. Für die Gattungen der Cupressaceen wird eine besondere Bestimmungstabelle gegeben; sehr deutlich und scharf sind die Jugendform, Übergangsform und die normale fruchtbare Pflanze nebeneinander dargestellt, was außerordentlich zu begrüßen ist, da es unendlich viel zum richtigen Erkennen der verschiedenen Entwicklungsstadien beiträgt, die manchen heute noch große Schwierigkeiten bereiten, zumal wenn so verschiedene Bildungen, durch Stecklinge fixiert, so sehr verschiedene Individuen ergeben.

Ebenso finden wir die Taxodiaceen und die Araucariaceen in ihrer Eigenart gezeichnet.

Die Abietaceen werden zunächst wieder in einer Bestimmungstabelle zusammengestellt, ebenso auch die artenreiche Gattung Pinus, von denen auch die Länge der Cotyledonen genau angegeben sind. Abbildungen erläutern auch hier trefflich die Unterschiede.

Es folgen nun Cedrus, Pseudolarix, Larix, Picea, Tsuga, Pseudotsuga, Keteleeria, die artenreiche Gattung Abies wird wieder durch eine besondere Bestimmungstabelle eingeführt und dann jede Art genau besprochen. Gut werden die Unterschiede durch scharfe Abbildungen dargelegt. Zweifellos wird jedem Interessenten diese gediegene, fleißige Arbeit von größtem Nutzen sein und wir können ein recht eingehendes Studium um so mehr empfehlen, da der Gegenstand in so ausführlicher Weise nirgends geboten wird.

Aus den Sitzungsberichten wäre noch zu bemerken, daß nach Versuchen festgestellt wurde, daß es möglich ist Juglans regia auf J. nigra zu veredeln, doch wurde auch nach Meinungsaustausch festgestellt, daß dabei von einem nennenswerten, ernstlichen Vorteil für die Praxis in keiner Hinsicht die Rede sein kann.

Mr. *Lavergne* legt Zapfen von *Pinus Taeda* aus den Kulturen in Geneste vor und zwar von einem 79jährigen Baume der schon 3,60 m Stammumfang besitzt.

In Nr. 21 vom 15. August 1911 gibt unser Freund *Hickel* in »Itinéraire dendrologique en Espagne« einen kurzen Überblick über eine dendrologische Reise die er durch Spanien machte, in der Absicht denen zu dienen, die eine ähnliche Absicht haben und ihnen Ratschläge zu erteilen, damit sie, bei den oft großen Entfernungen, unnötige Reisen und Aufenthalt vermeiden.

In San Ildefonso der Königlichen Residenz Granja ist das Schloß von einem riesigen 140 ha großen Park umgeben. Ein Teil aus dem XVII. Jahrhundert von einem Franzosen *Boutelot* angelegt, zeigt ein Übermaß von Monumentalbrunnen, Wasserkünsten und Statuen, die ganz an den Park in Versailles erinnern, aber durch den Wasserreichtum, der hier aus der Sierra de Guadarrama zuströmt, ein großartiges Gepräge tragen, da manche Fontänen 35 m hoch springen. Der Rest des Parkes stellt nur die Ausläufer des Waldes dar, der die Sierra de Guadarrama bedeckt, deren Spitzen mit einem dichten Schneemantel umhüllt waren. Die vorherrschenden Bäume sind hier die Traubeneiche, Stieleiche, Ulme und *Pinus silvestris*. Letztere in prächtiger Entwicklung wird immer häufiger, je mehr man höher steigt (la Granja liegt in einer Erhebung von etwa 1160 m) und bildet dann große reine Bestände, ein Kleinod des spanischen Forstmannes. Von diesem trägt die Gegend, wie man sagt, den Namen »Válsáin, vallis sapinorum«.

Die Linie von Ségovia nach Madrid überschreitet in ihrer ganzen Länge den »Pinar de Guadarrama«, in den niedrigsten Teilen steht *Cistus ladaniferus* in Massen unter den Kiefern.

Der Besuch des Escorial ist in forstlicher Hinsicht sehr interessant, nicht zu sprechen von den schönen Parks die das Kloster und die Stadt umgeben, zumal »Jardines del Principe«. Die nötigen Pflanzen zur Aufforstung werden in einer 10 ha großen Baumschule herangezogen, an die sich ein Laboratorium für Versuche, Samendarren usw. anschließen. Zur Aufforstung kommen zumal *Pinus Laricio*, *P. Pinaster*, *P. silvestris* und *P. Pinea* in Betracht, die trotz der Schwierigkeiten mit Boden, Klima und den Kampf gegen verheerende Unkräuter, wie *Macrochloa arenaria*, der Schrecken des Aufforsters, treffliche Resultate ergaben.

Seit etwa zwanzig Jahren ist in den Promenaden der Stadt Madrid viel gepflanzt worden, man sieht Eucalypten von schönen Dimensionen, *Cercis*, *Photinia* neben *Viburnum Opulus* in herrlichster Blüte.

Von Madrid geht es nach Aranjuez zur Besichtigung der schönen Gärten der Königlichen Residenz. Wegen ihres herrlichen alten Baumbestandes sind zumal zwei »Jardin de la Isla« und »Jardin del Principe« zu nennen. Während in ersterem nur die bekannten Bäume stehen, enthält der zweite auch Nordamerikaner in riesigen Dimensionen: *Gymnocladus*, *Tilia*, *Taxodium*, *Liquidambar* bis 35 m hoch, *Magolia grandiflora* 20 m, *Carya oliviformis* 35 m hoch, bei 1,20 m Durchmesser.

Die Sierra Morena überschreitend, wechseln lichte Waldungen mit reichen Pflanzungen von Oliven-, Mandeln- und Strauchvegetation von *Cistus ladaniferus* u. a. m.

Die Gärten von Cordova enthalten: *Cedrus*, *Casuarina*, *Citrus*, *Phoenix*, *Eucalyptus*, *Platanus*, *Schinus*, *Poinciana*, *Justicia*, *Hibiscus*.

An den Feldrändern und Wasserläufen stehen *Agave*, *Opuntia*, *Pistacia Lentiscus* und *Nerium Oleander*.

Größeres Interesse bieten schon die Parks und Stadtanlagen von Sevilla mit der südlichen Baum- und Strauchvegetation, *Eucalyptus* von 25—30 m Höhe und *Casuarinen* mit schlanken, kerzengeraden Stämmen.

Die Gärten von Alcazar mit ihren Terrassen, Rosen, Palmen, *Myoporum* usw. verdienen einen Besuch.

Man versäume auch nicht vom Turm der Giralda die Stadt zu überblicken in ihrem ganz eigenartigen Reiz von Anlagen mit Palmen und ihren blumengeschmückten Bauten.

Der Park Marie-Louise, einer der schönsten, enthält u. a. *Taxodium distichum*, *T. mexicanum* von 1,30 m Durchmesser, *Callitris*, *Latania*, *Grevillia*, *Araucaria Cookii* usw.

Wenn man die »pinsapares«, d. h. die Bestände von *Abies Pinsapo* besuchen will, so verläßt man die Linie von Sevilla nach Granada bei Bobadilla, um in Bonda abzusteigen und besucht von hier die Bestände der Sierra de Ronda oder mehr nach Westen die in der Umgebung von Grazalema.

In Granada bieten die meisten Gärten, selbst die der Alhambra, an Gehölzen nichts Besonderes, was sie übrigens in ihrem eigenartigen Reiz nicht beeinträchtigt.

Von Granada nach Murcia überschreitet man die Gebirgshänge der Sierra Nevada; die Berge sind kahl, in den Tälern auf dünnen Flächen dominieren das Steppengras (*Lygeum Spartum*), *Calycotome spinosa* und Zwergpalmen, abwechselnd mit reichen Getreidekulturen und Oliven. Die Städte sind fast immer wahre Oasen, wo die verschiedensten Bäume zahlreich vertreten sind.

Von Murcia nach Alicante sehen wir dieselben Bäume wie in Andalusien, an den Bahnhöfen pflanzt man vorwiegend *Eucalyptus*, *Casuarina* und *Schinus*. In den Städten begegnet man *Araucarien* und *Pinus canariensis*. In Elche muß man die berühmten Palmenhaine sehen, die Palmen sind sehr schön, sie liefern mittelmäßige Datteln und Palmenwedel, die in ganz Spanien verkauft werden.

In der Umgegend von Elche fand *Hickel* die von *Dode* beschriebene *Populus illicitana*. Alicante ist wegen der dort in Massen angepflanzten Palmen bemerkenswert.

Von Alicante nach Valencia sieht man hinter Encina Bestände von *Pinus halepensis* mit Strauchvegetation von *Cistus*, *Pistacia Lentiscus*, *Chamaerops humilis*, *Ceratonia Siliqua* treten in Massen auf.

Die berühmte Huerta de Valencia ist trefflich kultiviert, keine Handbreit Landes bleibt ungenützt und allgemein bekannt sind ihre Weingelände, Orangen, Citronen, Granaten.

Die öffentlichen Gärten in Valencia zeigen reiche Gehölzschätze seltener südlicher Bäume wie Palmen, *Grevillea*, *Podocarpus* usw. Die Dünen sind mit *Pinus halepensis*, *Phillyrea*, *Quercus coccifera*, *Myrtus*, *Lentiscus*, *Chamaerops humilis* bepflanzt und tragen eine reiche krautartige botanisch interessante Flora.

Äußerst interessant ist der botanische Garten, sehr groß, trefflich unterhalten und benannt.

Vor allem ist eine Coniferensammlung zu nennen, die bekannten *Cupressus* in Exemplaren von 1 m Durchm. und 25—30 cm Höhe. *Podocarpus*, *Agathis* (Dammara), *Araucaria*, *Pinus longifolia*, *Taxodium mexicanum* neben *distichum*. Natürlich ist es unmöglich, eine ausführliche Aufzählung anderer Pflanzen nach Seltenheit und Größe hier zu geben. Es seien nur genannt *Sapindus*, ein Prachtexemplar von *Acer oblongum*, *Quercus*, *Carya*, *Zelkova*, *Acacia*-arten, *Erythrina*, *Liquidambar orientale*, *Lagerstroemia*, über 12 m hoch. Seltene *Lauraceen*, *Myrtaceen*, dann *Cordia*, *Grewia*, *Psidium*, *Duranta*, *Ungnadia* usw. Prachtige Palmen. Große hohe Gewächshäuser beherbergen noch schöne, seltene, tropische Gewächse. Es ist sicher der reichhaltigste botanische Garten Spaniens.

Weiter nach Barcelona gibt es viele Kiefernwälder, in den Tälern wichtige Pappelpflanzungen. Weiter Bestände von *Pinus Laricio*, *Quercus pedunculata* und *pubescens*; bei Gerona mischt sich letztere mit der Korkeiche, *Quercus*

Suber und hier beginnen die wichtigen »alcornocales« die Korkeichenwälder, die den berühmten catalonischen Kork liefern.

Hickel gibt nun weiter die Beschreibung einer Exkursion nach Verrières-Le-Buisson dem schönen Park der Mme. *Henry de Vilmorin* mit prächtigem Baumbestand und herrlicher Sammlung von Alpenpflanzen. Von den ältesten Bäumen sind *Cedrus Libani*, zwei riesige *Pinus Laricio calabrica* zu nennen, verschiedene Bambuseen. *Gleditschia sinensis*, *Quercus bicolor*, *Zelkova crenata*, *Acer creticum*, *Prunus pennsylvanica*, *Pinus parviflora*, *Betula Ermani*, *B. occidentalis*. Ein Abhang ist ganz mit *Rosa Wichuraiana* bekleidet, der einen großartigen Effekt macht. Verschiedene schöne Coniferen, dabei auch eine *Abies Pinsapo* aus Samen erzogen, die *Boissier* gleich nach Entdeckung dieser Tanne sandte, *Abies Vilmorini* (*A. Pinsapo* $\times$ *A. cephalonica*), *Juglans Vilmoriniana* (*J. nigra* $\times$ *regia*). Weiter seltene Eichenarten, Araliaceen, zwei *Abies numidica* vom Jahre 1862, die schöne *Davidia involucrata*, *Carpenteria californica* in Blüte, einen 6 m hohen *Eucalyptus coccifera*. Prächtige Exemplare von *Pinus ponderosa*, eine alte *Pinus Laricio Salzmannii*, eine große *Abies conc. lasiocarpa*. Weitere seltene Einführungen von *M. Philippe de Vilmorin* aus China und Japan wie *Ostrya*, *Carpinus*, *Quercus*, *Aesculus*, *Stillingia*, *Ehretia* und der seltene *Liriodendron chinense*.

Weiter seien noch genannt *Tsuga caroliniana*, *Larix occidentalis*, *Pinus scipioniformis*, *P. Torreyana*, *Hemiptelea Davidii* usw., *Tilia Miqueliana*, *Betula globispica*, *Populus yunnanensis*, *P. lasiocarpa*.

Diese Aufzählung, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, mag zeigen, welche Gehölzschätze in dieser Sammlung vorhanden sind.

Unter »Bibliographie« gibt nun unser verehrter Freund *Hickel* eine ganz eingehende, dankenswerte Besprechung unserer »Mitteil. der DDG. 1910«, wir erkennen daraus wieder, welches Interesse unsere Schwestergesellschaft in Paris auch unseren Bestrebungen entgegenbringt, und daß dies auf Gegenseitigkeit beruht, und wir den dortigen Bestrebungen unser volles Interesse entgegenbringen, darf man wohl aus unseren fortgesetzten Berichten erkennen.

Wird in mancher Beziehung auch unter recht verschiedenen Verhältnissen gearbeitet, so fehlt es doch nicht an vielen wertvollen Anregungen, die gegenseitig gegeben und zum internationalen Besten gerne angenommen und verwertet werden!

Von weiter noch angezeigten und besprochenen Werken seien genannt:

A. Visart et Ch. Bommer: Rapport sur l'introduction des essences exotiques en Belgique 1909.

P. Descombes: La défense forestière et pastorale (Encycl. des travaux publics et Enc. industrielle).

In Nr. 22 vom 15. November 1911 gibt unser verehrter Freund *Parde* die genaue Beschreibung einer »dendrologischen Exkursion in die Gegend von Nizza und an die Ufer des Lago maggiore«.

Der Autor hat in früheren Berichten die verschiedensten Gegenden geschildert und berichtet auch hier in der ihm eigenen eingehenden und gründlichen Weise.

Er besuchte zunächst Toulon und beklagt das Verschwinden der Marinegärten, die reiche Sammlungen von Gehölzen, dabei botanische Seltenheiten enthielten. Klein, aber gut unterhalten ist der »Jardin public« und außerhalb der Stadt der vor zehn Jahren gegründete »Jardin d'acclimatation«.

In Hyères imponieren die Boulevards bepflanzt mit Phoenix, Casuarinen und Platanen, der Akklimatisationsgarten und der Jardin Denis mit herrlichen alten Araucarien, *Pinus canariensis*, Eucalypten, Palmen usw. Dann die großartigen Samenzuchten des Hauses *Charles Huber et Cie.*, wo Schreiber dieses vor mehr als 40 Jahren praktisch tätig war, alle die hier beschriebenen herrlichen

Pflanzenschätze der Umgegend kennen lernen konnte und auch seinerzeit in *Regels* Gartenflora darüber eingehend berichtete.

Prächtiges bieten die Parks und prächtigen Villengärten in Cannes, im Golf Juan. In Antibes ist die Villa Thuret mit ihren berühmten reichen Pflanzensammlungen.

Es würde hier zu weit führen näher auf Einzelheiten einzugehen, zumal die herrlichen Pflanzenschätze für uns meist nur als Gewächshauspflanzen in Betracht kommen.

Nizza besitzt nur den »botanischen Garten«, prächtige Villengärten und Promenaden.

In Monte-Carlo sind prunkvolle Terrassengärten mit auserlesenen Pflanzenschätzen geschaffen, die die subtropische Vegetation in ihrer ganzen Schönheit und Üppigkeit vor Augen führen.

Berühmt sind die Gärten von *Hanbury* in La Mortola bei Ventimiglia, mit ihren reichen Pflanzenschätzen, einen wahrhaften botanischen Garten darstellend, wo Herr *Alwin Berger* als fleißiger, kenntnisreicher Leiter seines Amtes waltet.

Im nahen Bordighera hat Freund *Winter* seine weltbekannten Palmen- und Schnittblumen-Kulturen, mit den berühmten Scheffelpalmen, die jeder Besucher der Riviera kennt.

Von Nizza ging es dann im Autowagen, der einen regelmäßigen Dienst über L'Escarène, durch Engpässe und pittoreske Schluchten der Roya, Saint-Dalmas de Tende nach Coni unterhält und von hier nach Turin, wo die Internationale Ausstellung und der botanische Garten besucht wurden.

Weiter dann nach Mailand mit seinem herrlichen Dom, ausgedehnten reichhaltigen Park und Promenaden. Im kleinen botanischen Garten sah Referent vor langen Jahren vielleicht die schönste, größte Ginkgo biloba Europas.

In Pallanza galt es die weltberühmten, reichen Gärten der Gebr. *Rovelli* genau zu studieren, leider verbietet der Raum hier auf die reichen Gehölzsammlungen näher einzugehen, nur zwei Prachtexemplare: *Keteleeria Fortunei* und *Pseudolarix Kaempferii*, die schönsten Exemplare Europas, sollen hier genannt werden. Nicht zu vergessen sind die schönen Gärten der Isola bella.

Der Autor bringt nun in systematischer Aufzählung alle die reichen Pflanzenschätze die er hier sah, zunächst die der Gegend von Nizza, dann die der Ufer des Lago Maggiore.

Hieran kann man so recht ermessen, was unter so günstigen Bedingungen hier noch gedeihen kann. Jeder aber, der in diesen Gegenden pflanzen soll, findet einen höchst dankenswerten Anhalt in diesen Aufzählungen, die ihm eine Auswahl außerordentlich erleichtern.

Zwei gute Abbildungen, eine *Agathis robusta* C. Moore in Antibes, Villa Thuret und *Podocarpus macrophylla* Thunb. in Nizza, Park Chambrun, lassen so recht die üppige Vegetation erkennen.

Aus den Sitzungsberichten ist interessant die Vorlage blühender Zweige von *Ulmus parvifolia*, Früchte von *Pterocarya* und *Juglans*-Arten. In Saint-Mandé fruchteten *Ehretia macrophylla*, *Piptanthus nepalensis* und *Quercus macrocarpa*. In Versailles blühte *Elsholtzia Stauntonii* im freien Lande. Mr. *Guillot* legte das Bild einer alten *Pinus Laricio corsicana* vor, die durchgängig drei Nadeln in der Scheide trägt, junge Exemplare aus den Baumschulen des *M. Cannon* zeigen die gleichen Abweichungen. *Hickel* teilt dazu mit, daß dies ziemlich häufig vorkommt, er besitzt in Versailles junge *Pinus Pinea*, die untermischt bald zwei, bald drei Nadeln in der Scheide tragen.

Hickel teilt weiter die Existenz eines großen Parkes in Pont-d'Ouilly (Calvados) mit, der eine größere Anzahl schöner Exoten, Laub- und Nadelhölzer, beherbergt und legt Photographien derselben vor.

Unter Bibliographie mögen noch zwei Werke genannt sein:

M. Lucien Chanceler, L'année forestière (1910), Actualités de la science forestière, und *A. Jacquot*, la forêt, son rôle dans la nature et les sociétés.

Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn. *Camillo Schneider, E. Graf Silva Tarouca*. 1. Jahrgang, Heft 1. Wien und Leipzig, 1911.

Das erste Heft dieser neuerscheinenden Zeitschrift liegt vor uns. Sie verfolgt den Zweck, in zwanglos erscheinenden Mitteilungen eine Aussprache über Fragen auf dem Gebiet der Gartenkunst, Gehölzkunde und Staudenliebhaberei zwischen den Mitgliedern anzubahnen.

Als Jahresgabe erscheinen ja außerdem reich illustrierte Hefte über die Gartenanlagen Österreich-Ungarns, die wir ja auch schon besprochen und gebührend gewürdigt haben.

Als erste Arbeit sehen wir:

»Über landschaftliche Gartengestaltung« von *Ernst Graf Silva Tarouca*, Pruhonitz, nach einem von ihm gehaltenen Vortrage.

Autor weist zunächst darauf hin, die Begriffe Hausgarten und Park, Ziergarten und Landschaftsgarten genügend auseinander zu halten und gibt dann weitere Anleitung.

Wer, wie Referent, die Freude hatte die Schöpfungen des Herrn Grafen in Pruhonitz kennen zu lernen, über die ja seinerzeit in den Mitteil. eingehend berichtet wurde, der wird zugeben, daß hier ein besonders begnadeter Gartenkünstler zum Leser spricht, der es versteht der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen. —

Weiter sehen wir:

Das Arboretum der Botan. Lehrkanzel der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Von Prof. Dr. *Karl Wilhelm*. Der verehrte Autor, der auch Mitglied unserer Gesellschaft ist, schildert die Einrichtung des Gartens; die Fortsetzung mit Aufzählung der Gehölze folgt später.

Die für den Norden tauglichen und untauglichen Gehölze von *E. Wolf* und *W. Kesselring* in St. Petersburg zeigen die großen Schwierigkeiten mit denen der Pflanz im Norden zu kämpfen hat, und daß trotzdem, bei genauer Beachtung der Herkunft von Pflanz- und Saatgut, noch zahlreiche Gehölze aufzubringen sind. Die klimatischen Verhältnisse von St. Petersburg werden in ausführlichen Tabellen gezeigt.

Die Felsensträucher und ihre Verwendung von *A. Purpus*, Darmstadt, zeigen die reiche Auswahl, die uns zur Verfügung steht, und für die der Autor, als genauer Kenner, am besten die richtige Verwendung anzugeben versteht.

Unter »Kleine Mitteilungen« berichtet zunächst Herr *C. Schneider* über den Vereinsgarten.

Dann gibt unser Freund *Hickel* eingehenden Bericht über die Gründung einer »französischen Dendrologischen Gesellschaft« ihre Tätigkeit und Erfolge.

In »Bücherschau« werden »Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild« besprochen, die, neben gediegenem Inhalt, prächtige Abbildungen bringen.

Weiter wird das gediegene Werk »Unsere Freilandstauden« von *Graf Silva Tarouca*, gebührend gewürdigt.

Hickel gibt einen sehr eingehenden, wohlwollenden Bericht über »*Beißner*, Handbuch der Nadelholzkunde 2. Auflage 1909«, wofür ich dem verehrten Freunde besonders danken muß.

Hickel beschäftigt sich ganz eingehend mit Coniferen und ist daher besonders berufen, hier zu urteilen und Kritik zu üben.

Weiter *Schneider, C. K.*, »Deutsche Gartengestaltung und Kunst« wird eingehend besprochen, von Dr. ing. *Hugo Koch* in Hamburg, dann: *Encke, Fritz*,

»der Hausgarten«, wo wieder ein besonders begnadeter, geschätzter Gartenkünstler zu uns spricht und seinen Rat erteilt.

Zahn, F., »Unser Garten« gibt dem Laien Anleitung wie er seinen Garten einzurichten hat, um Freude an ihm zu haben.

Fragen und Antworten beschließen das Heft. Hier wird also in kurzer Form viel Gediegenes geboten und die Namen der Mitarbeiter bürgen für einen guten Fortgang des Unternehmens, dem wir nur die besten Wünsche mit auf den Weg geben können.

**Bulletin of the New York Botanical Garden Vol. 7 Nr. 26, 1911.
A. Biologie and Taxonomic Study of the genus *Gymnosporangium* by Frank Dunn Kern.**

Eine außerordentlich eingehende Bearbeitung dieser unsere Kulturen in so empfindlicher Weise schädigenden Pilze wird hier gegeben.

Ihre Lebensgeschichte, ihre Verbreitung, ihre Wirte, die Träger der Schädlinge und die Beziehungen zu verwandten Arten. Eingehende Kulturen und Studien, um das Leben, den Entwicklungsgang und die Wirtspflanzen genau kennen zu lernen.

Diese letzteren sind ausführlich behandelt und namentlich aufgeführt.

Dann folgt die pathologische und ökonomische Wichtigkeit dieser Schädlinge. Die Systematik des Genus *Gymnosporangium* mit ganz ausführlichem Schlüssel und dann die Beschreibung der bekannten Arten.

Abbildungen im Text und treffliche Tafeln ergänzen in vorzüglicher Weise die Beschreibungen.

Bei der großen Wichtigkeit dieser Sache halten wir es für unsere Pflicht, alle Interessenten auf diese überaus fleißige Arbeit hinzuweisen und ihr eingehendes Studium wärmstens zu empfehlen.

Nachruf.

Prof. Dr. Heinrich Mayr †.

Am 24. Januar starb in München unser Ausschußmitglied Prof. Dr. *Mayr* plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Dendrologen, die Deutschland besessen, dahingegangen; nur wenige haben so wie er die Kenntnis von Baum und Strauch in Wort und Schrift verbreitet; kaum einer hat wie er so erfolgreich und überzeugend für die Einführung nützlicher und schöner ausländischer Gehölze in Deutschland gewirkt. Sein Scheiden bedeutet eine nur schwer zu schließende Lücke in unseren Reihen!

Geboren am 29. Oktober 1856 als Sohn eines bayrischen Forstaktuars zu Landsberg am Lech, absolvierte er das Ludwigsgymnasium zu München und studierte Forstwissenschaft in Aschaffenburg, später in München. 1878 erfolgte seine erste Anstellung als Forstgehilfe in Geisenfeld, später in Grafrath, wo sein Vater derzeit Oberförster war; später wurde er Assistent bei Prof. *Hartig* in München und 1884 Privatdozent daselbst. 1886/87 machte er im Auftrage der Regierung eine Studienreise nach Amerika, verknüpft mit einer solchen nach Indien und Japan. Kaum nach der Heimat zurückgekehrt, wurde er von der bayrischen Regierung auf drei Jahre nach Japan beurlaubt, bereiste auf der Hinreise wieder ein halbes Jahr Nordamerika und bekleidete dann in Tokio das Amt eines Professors der Forstwissenschaft an der kaiserlich japanischen Universität. In Japan nahm er größere Studienreisen im Innern von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Beissner [Beißner] Ludwig

Artikel/Article: [Dendrologischer Büchertisch. 437-451](#)